

# Kulmbach Stadt



Wenn die Kirche  
zum Bahnhof wird ...  
KULMBACH STADT, SEITE 10

## Bürgerschreck blickt in die Tiefen der Seele

**KÜNSTLER IM PORTRAIT (5)** Der Kulmbacher Werner Götz setzt auf Kontraste – als Maler und Zeichner ebenso wie als Kulturveranstalter. Nicht der bequemste Weg, sondern der Spaß an der Arbeit steht für ihn im Mittelpunkt.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED DAGMAR BESAND

**Kulmbach** – Er ist ein Querdenker und Individualist, ein scharfer Beobachter und kritischer Geist, der sich gerne provokativ gegen konventionelle Sichtweisen stellt und das Etikett „Bürgerschreck“ mit einem gewissen Stolz trägt. Werner Götz, auch bekannt als „Götz von Culmbach“, ist eine Marke und eine Institution in der Kulmbacher Kunstszene und hat sich als Künstler und Kulturveranstalter einen guten Namen gemacht.

Wenn es um seine Person und seine Arbeit geht, ist der 62-Jährige zurückhaltend und bescheiden. Er lässt lieber seine Bilder für sich sprechen als über sie zu reden.

Früher malte Götz viel in Öl, doch seit einigen Jahren zeichnet er fast ausschließlich, besonders gern in Schwarz-Weiß. Sein liebstes Werkzeug ist dabei nicht der Bleistift, sondern der Kugelschreiber, in erster Linie deshalb, weil er damit besonders scharfe Kontraste erzielt.

Präzise und doch elegant, kontraststark und plakativ mit subtilen Untertönen – die Mischung aus Perfektion und Leichtigkeit macht den Charme und die Extraklasse der „Götzenbilder“ aus. Jedes Bild erzählt eine Geschichte, „viele sind von einem literarischen Text oder einem Film inspiriert“, erzählt der Künstler.

### Frühe Liebe zur Malerei

Im Malen und Zeichnen ist Werner Götz Autodidakt. Schon mit zwölf Jahren begann er, die Werke alter Meister – Rembrandt, Dürer, Rubens – nachzumalen. Die Malerei blieb viele Jahre ein Hobby des Lithographen und späteren Jeansladen-Inhabers. Erst seit 1989 widmet sich Götz ausschließlich der Kunst.

Faszinierend an seinen Bildern sind nicht allein die Motive – vorzugsweise Menschen und Tiere („Landschaften liegen mir nicht“) –, sondern auch die innere Balance, erzielt durch eine geniale Verteilung der Gewichte in der Fläche. Die „Götzenbilder“ haben immer etwas Überraschendes an sich: Sie sind zeit- und gesellschaftskritisch, frech und erotisch, oft aber auch zart anrührend.

Surrealismus und Realismus sind die stilistische Heimat des Künstlers. Das Traumhafte und die Tiefen des Unbewussten auszuloten und den durch die Logik begrenzten Erfahrungsbereich durch das Fantastische und Absurde zu erweitern, das Seelenleben in Zeichnungen sichtbar zu machen – dafür hat der Kulmbacher großes Talent.

Doch Werner Götz ist nicht nur selbst Künstler, sondern auch Vater der Kulmbacher Kulturwoche – und bei diesem

„  
Viele meiner  
Bilder sind  
von einem  
literarischen  
Text oder ei-  
nem Film  
inspiriert.“

Werner Götz  
Maler



Für seine künstlerische Arbeit braucht Werner Götz nicht viel: Ein ruhiger Platz, Papier und Stift reichen dem Zeichner, um seine Ideen in Szene zu setzen.

Foto: Dagmar Besand

Thema wird er gern zum Erzähler. Schmunzelnd erinnert er sich an die Anfänge: „Viele kleine Theater konnten es sich nicht leisten, in der Stadthalle aufzutreten, hatten aber tolle Programme, die ich gerne zeigen wollte. So entstand die Idee, eine Art Subkultur zu etablieren.“

### Die erste Bühne war selbst gezimmert

Dass sich daraus eine 20 Jahre andauernde Veranstaltungsreihe mit Kultstatus entwickeln würde, hätte er sich nicht träumen lassen, als er 1991 aus ein paar

Ytong-Steinen und Brettern seine erste Bühne in den unbeheizten Räumen über der Kommunbräu zimmerte und die Fenster mit schwarzer Folie verdunkelte. Ab dem zweiten Jahr bekam Götz finanzielle Unterstützung seitens der Stadt, die es mit den Einnahmen aus dem legendären Spenden-Gurkenglas ermöglichte, Konzerte und Theater bei freiem Eintritt anzubieten. Götz: „Es war mir immer sehr wichtig, dass jeder zur Kulturwoche kommen konnte – unabhängig vom Geldbeutel.“

### Zur Person

**Vita** Werner Götz wurde 1948 im baden-württembergischen Bruchsal geboren, kam 1968 zum Bundesgrenzschutz nach Coburg. Dort absolvierte er später eine Ausbildung zum Lithographen und arbeitete bis 1982 in diesem Beruf. Dann zog es ihn nach Kulmbach, wo er eine ganz andere Karriere verfolgte und bis 1989 Inhaber des „Jeanspalasts“ war. Götz ist verheiratet mit

Sibylle Scheibe-Götz und seit 1989 ausschließlich als Künstler tätig. Sein Atelier hat er in der Limmersmühle eingerichtet.

**Ausstellungen** Unter dem Motto „Schwarz-Weiß“ hat Götz, der auch Mitglied des Kunstvereins ist, kürzlich Zeichnungen und frühe Bilder in der Galerie im Badhaus gezeigt. db



„Die Träume des Hutmachers“ – Öl auf Leinwand von Werner Götz.

## Barbara Stockert ist wieder nicht zu schlagen

**Kulmbach** – Seine Vereinsmeister zeichnete der SKC Blau-Weiß Kulmbach bei der Weihnachtsfeier aus. Bei den Damen gelang es Barbara Stockert, wie im Vorjahr beide Titel für sich zu erkämpfen. Sie errang bei 4x100 Kugeln kombiniert 1714 Holz und bei 2x100 Kugeln in die Vollen 1199 Holz.

Horst Erhardt konnte mit 1756 Holz über 4x100 Kugeln kombiniert den 1. Platz erreichen. Mario Jans überzeugte

über 1x200 Kugeln kombiniert mit 833 Holz, und Mario Stockert wurde über 100 Kugeln in die Vollen mit 571 Holz Meister.

### Erfolg bei Einzelmeisterschaften

Außerdem ehrte Blau-Weiß Barbara Stockert, die bei den Einzelmeisterschaften des SKV Kulmbach bei den Damen den 1. Platz belegte und Manuel Schneider, der bei den Startern der U23 männlich mit dem 3. Platz abschloss. red



Der SKC Blau-Weiß ehrte seine Meister sowie Erich Deibl und Markus Eichner für zehnjährige Mitgliedschaft, Gerald Eichner für zehnjährige Tätigkeit im Vorstand und Matthias Foerster, der bereits seit 15 Jahren Vorsitzender ist. Unser Bild zeigt (von links) Matthias Foerster, Mario Stockert, Barbara Stockert, Mario Jans, Gerald Eichner, Horst Erhardt, Erich Deibl und Karl-Heinz Bayer. Foto: pr

## So läuft der „heilige“ Fröhschoppen

**Kulmbach** – Alle Jahre wieder treffen sich Junge und Junggebliebene an Heiligabend in der Oberen Stadt, um mit Freunden und Bekannten Weihnachten zu feiern. Die Obere Stadt ist während der Veranstaltung ab dem Kreuzungsbereich Spitalgasse/Obere Stadt/Marktplatz bis zur Einmündung des Oberen Stadtgässchens von 9 Uhr bis 14 Uhr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über den Schießgraben. Die Buchbindergasse ist von der Sperrung nicht betroffen. Die Zufahrt zum Marktplatz ist möglich. Damit dem besinnlichen Charakter des Heiligen Abends Rechnung getragen wird, müssen öffentliche Veranstaltungen bis 14 Uhr beendet sein. Demnach ist der Außenausschank in der Oberen Stadt bis 13 Uhr gestattet. Ab diesem Zeitpunkt beginnen auch die Kehr- und Aufräumarbeiten, die bis 14 Uhr abgeschlossen sein müssen. Der Ausschank in den Gaststätten ist vom Veranstaltungsende nicht betroffen. red

### Burggeflüster

## Das wahre Weihnachten

Eigentlich braucht man sich heuteztutage über nichts mehr zu wundern. Wenn Lebkuchen oder sonstige Weihnachtsspezialitäten bereits kurz nach Sommerende angeboten werden, überrascht es auch nicht, wenn manche Zeitgenossen es nicht mehr erwarten können, bis der Christbaum im Zimmer für weihnachtlichen Glanz sorgt. Wie wurde doch vor kurzem in der BR die Tochter einer Düsseldorfer Familie zitiert, bei der schon ab 4. Dezember der Baum leuchtet: „Wenn Heiligabend Vater und Mutter streiten, welcher der übrig gebliebenen Krüppel gekauft werden soll, wo der verflixte Christbaumständer letztes Jahr verstaubt wurde, wer die Weihnachtskugeln vom Dachboden holt, und ob die Kinder des Stresses wegen schon um 9 Uhr ‚Wir warten aufs Christkind‘ gucken dürfen, sitzen wir entspannt vor unserem Baum.“

Ich kann nur sagen, dieses Mädchen weiß überhaupt nichts von Weihnachten. Es weiß überhaupt nichts von der Befreiung, nach tagelanger vergeblicher Suche nach einer wirklich „blauen“ Blaufichte kurz vor dem Fest noch eine passende Tanne gefunden zu haben; nichts von der Spannung, am Heiligabend noch eine neue Beleuchtung kaufen oder Ersatz für die kaputte Christbaumspitze besorgen zu müssen. Vielleicht wurde am Heiligabend ja der Schnuller für das Baby verlegt, fehlt der Beißfuß für den Festbraten, geht die Geflügelschere kaputt, gibt der Fernseher seinen Geist auf. Das ist das wahre Weihnachten, wenn du dich dann völlig geschäftigt hinsetzt und ihn genießt, den Baum, der noch nicht nadelt und auch noch nach Baum riecht.

Jürgen Robisch